

FRANKA BLOOM

roro
roro
roro

Anfang
Sommer
alles
offen



LESE-
PROBE



R O M A N

Eine Frau fährt los, um das Abenteuer zu suchen – und findet sich selbst

Es reicht! Caro braucht in diesem Sommer dringend Veränderung: 20 Jahre Ostseeurlaub sind genug! Oder steckt viel mehr dahinter? Eine Ehe, die nur noch aus Routine besteht? Eine Tochter, die das Haus verlässt? Unterdrückte Sehnsüchte?

Für Caro ist der Zug jedenfalls noch nicht abgefahren. Mit Ende 40 macht sie sich auf eine Reise, die längst überfällig ist: Interrail. Zusammen mit ihrer besten Freundin will sie Freiheit und Abenteuer genießen. Doch überfüllte Züge, schlaflose Nächte und ein Fährenstreik stellen Caro und Matti vor große Herausforderungen – und ihre Freundschaft auf eine harte Probe. Und dann trifft Caro in Griechenland auch noch ihre Jugendliebe wieder ...

Urlaubsreif

«ISCH HAB VON SIE GETRÄUMT, Frau Wischmann.»
Mehmet schaut mich schmachmend an und legt sogar eine Hand auf den Brustkorb.

«Links, Mehmet», sage ich und deute auf sein Herz.

«Hä?» Mehmet ist sechzehn Jahre alt und hat mehr Ahnung von faulen Ausreden als von Anatomie.

«Du musst deine Hand auf die linke Seite legen, wenn du ausdrücken willst, dass dir der Traum zu Herzen ging. Links ist das Herz.»

«Ach so ... ja, weiß isch doch, Frau Wischmann.»

«Außerdem heiße ich Wichmann», korrigiere ich ihn zum gefühlt siebentausendsten Mal. «Also noch mal: Wieso warst du gestern nicht im Unterricht?»

«Aber isch hab wirklich von Sie geträumt.»

Na, wenigstens einer, denke ich. «Und deshalb konntest du nicht am Unterricht teilnehmen?»

Mehmet nickt und grinst mich frech an. Also gut, ich lasse mich darauf ein, wenn er so großen Spaß hat.

«Und was hast du geträumt?»

«Isch hab Ihnen mit'n roten Ferrari abgeholt, und wir sind nach Hawaii gefahren.»

Es funktioniert – ich muss grinsen. «Schon klar, aber nach Hawaii kommt man nicht im Ferrari. Da muss man hinfliegen, Mehmet.»

«Ey, voll egal, Frau Wischmann! Überleg mal! Nur isch mit Sie in Hawaii!»

«Nur *ICH* mit *IHNEN AUF* Hawaii oder nur *SIE* und *ICH AUF* Hawaii. Frau *WICHMANN*.»

«Ja klar, sag isch doch, Frau Wischmann!»

Sinnlos! Ich verdrehe die Augen.

«Vergiss es, Mehmet, klingt verlockend, aber träum weiter», sage ich und schicke ihn in die Pause.

Ich bin gerne Lehrerin. Meine Schüler mögen mich, weil ich zwar streng bin, sie aber auch ernst nehme. Nur jetzt, ein paar Wochen vor den Ferien, ist bei uns allen die Luft raus.

«Warst du schon mal auf Hawaii?», frage ich Matti, als ich mich in der Pause neben sie auf die speckige Couch im Lehrerzimmer flegele. Sehnsüchtig schauen wir aus dem gegenüberliegenden Fenster in den Himmel, wo gerade ein Flugzeug einen weißen Kondensstreifen ins Blau malt, und trinken abgestandenen Kaffee aus unge-spülten Tassen.

«Nee, steht aber auf meiner Bucket-List gleich unter Bali, Neuseeland und Meteora.»

«Meteora? Wiese denn Meteora?», frage ich verwundert. «Ist das nicht ein Kloster irgendwo in der griechischen Pampa?»

Matti nickt. «Weil ich das Gefühl habe, dass ich da unbedingt mal hinmuss. Irgendwas zieht mich dahin. Vielleicht war ich in meinem ersten oder fünften Leben eine Nonne in Meteora. Oder verliebt in einen griechischen Mönch? Oder es wartet dort ein Geheimnis auf mich, das ich lüften muss. Oder meine Ahnen ...»

«Schon gut! Von mir aus auch Meteora», sage ich, damit sie sich nicht in diese spirituelle Nummer hineinsteigert.

Matti ist meine Kollegin, beste Freundin und mein Sonnenstrahl am Horizont, ohne den ich diesen Schul-Irrsinn manchmal nicht aushalten würde. Meistens ist sie so gut gelaunt, dass es ansteckend ist. Mit Matti kann ich Spaß haben. Ab und zu gehen wir in die Sauna, ins Kino oder ziehen am Wochenende um die Häuser. Aber das kommt nur noch selten vor, weil wir nach einer anstrengenden Schulwoche kaputt sind und sonntags einen klaren Kopf zum Korrigieren von Klassenarbeiten brauchen.

Anders sieht es bei unseren Töchtern aus, die mindestens so eng befreundet sind wie wir Mütter. Jo und Ella machen seit dem Abi ständig die Nacht zum Tag. Noch

haben sie Schonzeit, obwohl Olaf und mich das Herumlungern zu Hause bereits ganz schön nervt. Da sind wir uns immerhin einig.

«Was willst du denn auf Hawaii?», fragt sie irritiert.

«Gar nichts. Mehmet träumt davon, mit mir im Ferrari nach Hawaii zu fahren.»

«Mehmet aus der 9b?» Sie starrt mich an. «Aber da kann man doch nicht hinfahren.»

«Ich weiß das, und du weißt das auch. Nur der Mehmet nicht.»

«Da hast du als Lehrerin aber total versagt.»

Ich seufze und nicke stumm.

«Und jetzt?», fragt Matti.

«Brauch ich Urlaub.»

«Mit Mehmet?»

«Quatsch! Mit Olaf», sage ich automatisch. Doch während ich weiter versonnen aus dem Fenster in den blauen Himmel mit dem sich auflösenden Kondensstreifen schaue, wird mir klar, dass ich genau das nicht brauche – Urlaub mit Olaf.

Nach der Schule gehen Matti und ich zu Pablo, der ein kleines spanisches Café in der Nähe der Schule betreibt. Wir bestellen Cortado und Mandeltorte.

«Ich hab gestern Schluss gemacht», sagt Matti aufgeregt, wie ein kleines Kind, wenn es ein obergeheimes Geheimnis verrät.

«Mit diesem Mark aus der *Wunderbar*?»

«Nein, Henk aus der *Sonderbar*», erklärt Matti kopfschüttelnd. «Das mit Mark war letzten Monat.»

«Und wieso? Ich dachte, das ist was Ernstes, nachdem er bei dir eingezogen ist.»

«Dachte ich auch, aber irgendwie war ich doch noch nicht so weit.»

Trotz ihrer grünen Augen, rotblonden Haarpracht, der ansteckenden guten Laune und ihrer positiven Ausstrahlung hat Matti mit Männern leider kein Glück. Seit ihrer Scheidung vor vier Jahren entpuppte sich jeder Typ, den sie angeschleppt und für Mr. Right gehalten hat, letztlich als absolute Niete. Dabei war Mattis Ex-Mann gar nicht übel. Knut war nur einfach genervt von ihrem zwanghaften Optimismus. Insbesondere, weil er in einer massiven Midlifecrisis steckte, die mit einer Pechsträhne beim Bowling begann und mit Erektionsschwierigkeiten endete. Knut hatte nach siebzehn Jahren einfach keine Lust mehr auf Matti.

Und genau so hat er das damals auch zu ihr gesagt. «Ich hab keine Lust mehr auf dich.» Aus heiterem Him-

mel, an ihrem 17. Hochzeitstag in einer Schwefelquelle in Bad Harzburg.

«Und jetzt?», frage ich besorgt.

«Muss ich warten, bis er wieder auszieht.» Matti zuckt mit den Schultern. «Ist aber nicht so schlimm. Der Sex ist der Hammer. Und solange wir nicht reden müssen ...»

«Na dann», sage ich und beneide Matti ein wenig. Sie ist frei und kann selbst über ihre Zeit und ihre Beziehungen verfügen, unabhängige Entscheidungen und Männer treffen. Sie hat regelmäßig Sex und ist jedes Mal über beide Ohren verliebt. Ganz gleich, wie lange diese Phase anhält, sie kommt immer wieder in den Genuss eines ersten Dates mit Bauchkribbeln und Herzrasen.

Wir quatschen noch ein bisschen und verabschieden uns dann, weil Matti einen Typen trifft, den sie letzte Woche in der Sauna kennengelernt hat.

«Mal sehen, wie er in Klamotten aussieht», lacht sie und schwingt sich auf ihr Fahrrad.

Ich gehe noch schnell zum Supermarkt und hole Olafs Hemden aus der Reinigung, bevor ich nach Hause fahre. Ella begegnet mir schon in der Tür, mal wieder auf dem Sprung irgendwohin.

«Hi Mama, treffe mich kurz mit Jo. Bin zum Essen zurück.» Kurz, knapp, das Nötigste.

«Ist Papa da?», frage ich, bevor sie weg ist.

«Jep.» Ella gibt mir einen flüchtigen Kuss, und weg ist sie.

Ich gehe ins Haus, und weil ich die Hände voll habe, gebe ich der Wohnungstür einen Tritt, sodass sie laut ins Schloss fällt.

«Ich bin da-aaa!» Olaf soll es hören und mir bestenfalls mit den Taschen helfen. Aber es kommt nur Günther, der an mir hochspringt und mich daran hindert, in die Küche zu gehen.

«Ab! Günni, weg, verschwinde!» Ich schiebe den hungrigen Mops mit einem Bein von mir weg. «Olaf! Hat Günni schon gefressen?»

Keine Antwort.

«Ooooo-laaaf?!»

«Was denn!? Ich bin beschäftigt!» Er klingt genervt.

Aber wieso ist *er* genervt, wenn *ich* hier gerade im Stress bin? «Ja, danke für die Hilfe!», sage ich leise.

«Was?», ruft er.

«Nix», erkläre ich. «Vergiss es.»

Mühsam schiebe ich mich mit den Einkaufstaschen in die Küche, stelle alles ab, nehme die Hemden und will

sie ins Schlafzimmer bringen. Dabei komme ich an Olafs Arbeitszimmer vorbei und sehe ihn vor dem Computer sitzen und zuckende Bewegungen machen.

Plötzlich haut er mit voller Wucht auf den Schreibtisch, dass es nur so kracht. «Ahhhhh, verdammt!», brüllt er durchs ganze Haus.

«Sag mal, geht's noch?!»

Er ist supergenervt. «Was denn?!»

Er verliert, denke ich und freue mich. Ich kenne das schon: Wenn er Computer-Fußball spielt und verliert, dann ist er total angespannt, behauptet aber, sich dabei zu entspannen.

«Ich versuche, mich hier gerade zu entspannen!» Er starrt weiter auf den Bildschirm. Auf seiner Stirn haben sich Schweißperlen gebildet. Er spielt immer mit vollem Körpereinsatz. Deshalb trägt er auch eine Trainingshose und ein Sportshirt.

«Oh, das tut mir so unendlich leid», erkläre ich und denke, das da ist nicht der Mann, den ich geheiratet habe. «Ich wollte nicht stören bei deinem Entspannungsprogramm. Aber ich glaube, ich muss jetzt auch mal entspannen.» Demonstrativ lasse ich seine frisch gebügelten Hemden fallen und verlasse den Raum. Hinter mir höre ich, wie er unkonzentriert einen Fehlpass macht.

«Ach, verdammt! Nur wegen dir!»

Klar, irgendwer ist immer schuld.

«Caro?»

In der Küche packe ich gerade die Einkäufe aus, als Olaf reinkommt.

«Was sollte denn das mit den Hemden?»

Ich beschließe, nicht zu antworten, weil ich mich sonst nämlich aufrege.

«Komm schon, Caro! Warum bist du so mies drauf? Meine Hemden einfach so hinzuschmeißen! Da kann ich sie demnächst auch selbst abholen.»

«Super Idee!», sage ich. «Offensichtlich bist du heute früher aus dem Büro gekommen. Da hättest du deine Hemden auch selbst abholen können.»

«Wollte ich ja, aber ich hatte den Abholschein nicht. Den hattest du nämlich. Meine Güte!»

«Ja, meine Güte! Und wieso kannst du hier nicht auch mal was machen? Statt ständig vorm Computer zu hocken, wenn du schon zu Hause bist.»

«Dann sag doch einen Ton! Nur sprechenden Menschen kann man helfen!»

«Das habe ich, aber du hörst ja nichts, weil du nichts hören willst!»

«Das schon wieder! Ich höre sehr gut!»

Olaf stellt die H-Milch in den Kühlschrank, was ich nie tue.

«Wenn du's schon machst, dann mach es auch richtig!», blaffe ich ihn an und nehme die Milch wieder raus. Aber woher sollte er auch wissen, dass bei uns die H-Milch nicht im Kühlschrank aufbewahrt wird, wir leben ja erst seit zwanzig Jahren zusammen.

Olaf verdreht die Augen, nimmt die Äpfel und legt sie in den Obstkorb. Ich nehme ihm den Obstkorb weg und lege die Äpfel in den Kühlschrank.

«Lass mal! Es geht schneller, wenn ich's selber mache!»

«Jetzt komm mal wieder runter, Caro. Wenn du schlechte Laune oder deine Tage hast, dann lass es nicht an mir aus!» Er nimmt sich einen Apfel, beißt hinein und dampft ab, ehe ich ihm den Kopf abreißen kann. Na super, *das* Totschlagargument.

Ich hasse es, wenn er mir so kommt. Andererseits ... hat er leider recht. Und zwar immer öfter, denn ich habe das Gefühl, nicht nur einmal im Monat, sondern ständig im Hormon-Chaos herumzuirren und tagelang nicht wieder herauszufinden. Dann kann mir nichts und niemand irgendwas recht machen.

So auch jetzt. Ich schmeiße alles hin und renne heulend ins Schlafzimmer, vorbei an Olaf, der genervt auf-

stöhnt. Das würde ich an seiner Stelle auch tun, aber hilfreich ist es nicht.

Herrje, was ist nur los mit mir? Ich kenne mich gar nicht wieder. Ständig gereizt und schlechte Stimmung verbreitend. Dazu diese Gefühlsausbrüche. Alles nervt mich. Vor allem Olaf. Am schönsten ist es, wenn er Weiterbildungen oder Kongresse besucht. Dann bin ich glücklich allein zu Hause – frei, unkommentiert, unbeobachtet. Kann doch nicht sein! Ich liebe ihn doch. Oder? Mache ich mir vielleicht nur was vor? Oder wir uns? Vielleicht verwechseln wir Liebe mit Gewohnheit und Bequemlichkeit, Ritualen und Routinen?

Olaf kommt ins Schlafzimmer und setzt sich zu mir aufs Bett. Vorsichtig berührt er meinen Rücken und streichelt mich sanft. «Es tut mir leid. Du hast ja recht.»

Ich halte inne mit meiner Heulerei. Was war das gerade? Ich habe recht? Es tut ihm leid? Wo ist mein Kalender, damit ich das fett und rot markieren kann! *Olaf gibt mir recht und entschuldigt sich nach einem Streit!*

«Nein, *du* hast recht. Ich bin so ätzend in letzter Zeit.»

Er küsst mich aufs Haar. «Verzeih mir. Ich hab gerade viel um die Ohren. Da bin ich einfach froh, wenn ich mal außerplanmäßig abschalten kann. Hm? Wir brauchen einfach beide mal Urlaub.»

Ich drehe mich zu ihm um, und wir küssen uns. Es ist ein überraschend schöner Kuss, warm und weich. Ich werde fordernder, umarme ihn, aber er geht nicht darauf ein, sondern löst sich sanft aus meiner Umarmung.

«Ich hab gleich noch 'ne Telefonkonferenz. Lass uns das hier später zu Ende bringen. Okay?»

«Okay», sage ich notgedrungen und weiß jetzt schon, dass da später nichts mehr passieren wird. Den letzten Sex hatten wir vor drei Monaten. Nach einer öden Party zum 60. eines Kollegen von Olaf. Der Abend war so langweilig, dass wir uns gegenseitig abgefüllt haben und dann zu Hause übereinander hergefallen sind. Leider kann ich mich wegen der sechs Gin Tonic nicht mehr genau an diese legendäre Liebesnacht erinnern. Jedenfalls hat sich Ella am nächsten Morgen über den Lärm beschwert. «Aber ich find's irgendwie auch cool, dass ihr noch Sex habt», erklärte sie und schob hinterher: «In eurem Alter!» Zum Beweis hob sie beide Daumen.

Heute Abend sieht es jedenfalls nicht so aus, als würden Olaf und ich uns noch betrinken, um Spaß zu haben. Dabei waren wir mal ein echt leidenschaftliches Paar – früher, irgendwann.

Nach seiner Telefonkonferenz geht Olaf erst mal mit Günther joggen, was für den Mops eine echte Heraus-

forderung ist, aber zu seinem Glück ist sein Herrchen weder ausdauernd noch schnell. Danach geht Olaf duschen, während ich das Abendessen koche. Tag für Tag die gleichen Abläufe.

Als Olaf wenig später die Küche betritt, gut duftend und frisch rasiert, umarmt er mich von hinten und küsst mich liebevoll auf den Hals, während er über meine Schulter auf den Herd schaut. Das fühlt sich ungewohnt vertraut an und erinnert mich an früher, wenn wir gemeinsam gekocht haben.

«Hm, das riecht aber gut. Was gibt's denn?»

Ich hebe den Deckel, und eine Dampfschwade kommt uns aus dem Topf entgegen. «Möhrenmampf», sage ich und weiß, dass Olaf happy ist.

Möhrenmampf ist unser Familienessen. Es ist schlicht, aber lecker und macht alle glücklich: Kartoffeln, Möhren, Mettwurst, alles kleingeschnitten in Bechamel-Sauce schwimmend mit viel frischer Petersilie und noch mehr Kalorien. Bestimmt gibt es in jeder Familie so ein Gericht, das alle miteinander versöhnt und jedem ein gutes Gefühl gibt. Heute isst sogar Ella mit, die gerade nach Hause gekommen ist.

«Geht's los?», fragt sie ungeduldig und hungrig, nachdem sie den Topf klappern gehört hat.

«Erst wenn der Tisch gedeckt ist», antworte ich und bin beeindruckt, wie schnell plötzlich Teller, Gläser und Besteck auf dem Tisch stehen. Egal wie stressig der Tag war oder wie viel Ärger und Streit es gab – wenn am Abend die Familie gemeinsam am Tisch sitzt, ist alles gut, denke ich und tische auf.

«Sag mal, Ella-Schatz, hast du dir eigentlich überlegt, was du zum Abi haben willst?», fragt Olaf unsere Tochter und salzt nach, wie er immer alles nachsalzt, noch bevor er überhaupt probiert hat. «Vielleicht doch endlich mal den Führerschein?»

«Nein! Autos sind ein absolutes No-Go. Eure Generation wird das nie begreifen!»

Ich stelle mich doof und wende ein: «Hm ... war ich das, die dich jahrelang durch die Gegend kutschieren durfte, damit du bequem reiten, schwimmen und Freundinnen treffen konntest? Da war doch was, oder?»

«Komm schon, Mama, ihr habt mich ja keine zwei Meter allein gehen lassen, bis ich vierzehn war. Voll Helikopter-mäßig.»

«Na, na, Vorsicht!», mahnt Olaf. «Als wir dich das erste Mal allein gehen lassen, hast du dich prompt verlaufen und heulend angerufen. *Ich weiß nicht, wo ich*

hinmuss, bäääääh», öffnet er sie nach. Das ist gemein, aber ich muss trotzdem lachen.

«Weil ich durch euch völlig unselbständig war.»

Ich lege ihr eine Hand auf den Arm. «Wie auch immer, ich habe dich gern gefahren. Aber wenn du wirklich keinen Führerschein machen möchtest, was willst du dann zum bestandenen Abi?»

Ella druckst rum, holt mehrmals Luft, um dann doch lieber noch ein paar Möhren zu essen.

Olaf und ich wechseln fragende Blicke.

«Hallo! Erde an Ella?!»

Ella schluckt den Bissen. «Eine Reise!»

«Ja, und? Da musst du doch nicht so ein Drama machen», sage ich. «Wann denn?»

«Bald, in den Ferien. Wenn ... ihr an die Ostsee fahrt.»

Olaf legt alarmiert die Gabel zur Seite. «Wie, du willst nicht mit in den Familienurlaub? Wir fahren doch immer zusammen an die Ostsee. Mach doch deine Reise danach.»

«Nee! Jo und ich wollen ein paar Wochen mit Interrail durch Europa cruisen. So viele Länder sehen wie möglich.»

«Ach, aber unser Fam-»

Jetzt legt auch Ella die Gabel weg. «Papa! Ich war noch

nie alleine auf Reisen. Jo auch nicht. Keine Ahnung, ob wir das hinkriegen, aber wir müssen das einfach ausprobieren. Und danach haben wir dann vielleicht eine klare Zukunftsvision.»

«Aber ihr seid doch noch Kinder! Und was, wenn keine Zukunftsvision dabei rauskommt?», fragt Olaf skeptisch.

Ella entspannt sich und zieht die Schultern hoch. «Dann werde ich eben Popstar bei Dieter Bohlen. Oder studiere doch Jura.»

Gerade wollte Olaf noch genervt seufzen, da erhellt sich im nächsten Moment sein Gesicht. Allein das Wort *Jura* aus Ellas Mund zu hören, hat für ihn die gleiche Wirkung wie der unerwartete Einzug seiner Mannschaft ins Halbfinale der Champions League.

«Interrail? Gibt's das noch?», frage ich.

«Klar, damit die Jugend auch mal die anderen europäischen Länder kennenlernt», sagt Ella und gießt sich Wasser ein.

Ich grinse. «Und vor allem die europäischen Jungs. Hm?»

Ella verdreht die Augen. «Mama, was du wieder denkst!»

Ich denke gar nichts, denke ich und wäre so gerne

noch mal in Ellas Alter, um mit ihr Europa zu bereisen.

Eingeschnappt stochert Olaf nachdenklich in seinem Essen. «Hat mich nie interessiert, dieses Interrail. Mit Rucksack in überfüllten, stickigen Zügen – viel zu unbequem.»

«Mich hätte das schon gereizt, aber ich musste noch mit meinen Eltern Urlaub machen, als damals nach dem Abi alle anderen Interrail gemacht haben. Ich find's gut. Morgen berede ich das mit Matti, okay?»

Ella umarmt mich und gibt mir einen Kuss. «Danke, Mama. Auch fürs jahrelange Fahren.»

Später im Bett will ich endlich diesen Roman lesen, den Matti mir geschenkt hat, als Olaf dazukommt, mit Tablet und Lesebrille bewaffnet, und einen Ich-habe-etwas-Wichtiges-zu-sagen-Ton anschlägt.

«Hör mal, Caro, ich hab nachgedacht. Wir müssen da ein paar Dinge klären.»

Das klingt ernst, denke ich und mustere meinen Mann beunruhigt. So kenne ich ihn gar nicht – so auf mich fokussiert. «Klingt, als wolltest du dein Testament mit mir besprechen.»

«Nein. Es ist ... wie soll ich sagen ... es ist ...»

Plötzlich packt mich eine Hitzewelle. «Bist du ernsthaft krank? Mein, Gott, bitte nicht! Ich –»

«Caro, nein! Ich bin gesund! Es ist was völlig anderes. Es ist ...»

Er druckst rum. Warum druckst er denn so rum wie ein ... Fremdgänger?!

Jetzt wird mir alles klar. «Das ist jetzt nicht dein Ernst! Du hast ... Das kannst du mir doch nicht antun, nach all den Jahren.»

Ich spüre, wie mir die Tränen kommen, so durcheinander bin ich.

«Was denn? Jetzt beruhige dich doch!» Er sieht mich streng an. «Ich will bloß die Urlaubsplanung mit dir besprechen. Ich dachte, wenn Ella nicht mit uns Urlaub macht, dann können wir ja auch schon früher an die Ostsee fahren. Hm? Du hast doch ohnehin Ferien.»

Mir würde es ehrlich gesagt reichen, wenn ich meine Ferien mal nicht an der Ostsee, sondern ganz anders als sonst verbringen könnte. Am besten sogar ohne Mann und Kind. Selbstbestimmt mit viel Zeit zur freien Entfaltung. Stundenlang durch Museen ziehen, in kleinen Cafés sitzen und Leute beobachten. Ohne schlechtes Gewissen durch Boutiquen und Schuhläden schlendern. Vielleicht sogar ganz einfach nichts tun. Ich würde nur

essen, wenn mir danach ist, und nur das, worauf ich Lust habe. Ich würde asiatische Restaurants besuchen oder mich zur Teatime in teuren Hotellobbys tummeln. Ja, das will ich.

«Gut, dass du das ansprichst.» Ich richte mich auf. «Denn dieses Jahr müssen wir ja eigentlich gar nicht ins Ferienhaus fahren, wenn Ella sowieso nicht mitkommt, oder?»

«Wie meinst du das jetzt wieder?» Olaf nimmt die Brille ab, um mich besser sehen zu können.

«Na, wenn wir nur zu zweit sind, könnten wir doch auch mal ... anders Ferien machen.» Jetzt ist es raus. Ich hab's gesagt!

«Wie anders? Wir machen immer Ferien in unserem Haus an der Ostsee. Dafür haben wir's doch damals gekauft. Was passt dir denn daran auf einmal nicht mehr?»

Ich seufze. «Stimmt. Wir haben es für die Familienurlaube gekauft, damals, als Ella klein war. Und es waren jedes Mal tolle Ferien. Aber jetzt ist unser Kind groß ... Die Dinge ändern sich. Wir ändern uns. Ich meine, wir waren so oft dort. Dabei gibt es noch so viele andere Möglichkeiten, Urlaub zu machen. Fernreisen, Abenteuerurlaub, was weiß ich?»

Olaf schaut mich wortlos an. Er wirkt, als hätte ich ihm gerade erklärt, dass das Licht im Kühlschrank *nicht* die ganze Nacht brennt. Aber es arbeitet in ihm, das sehe ich, und dann ist da plötzlich dieses Strahlen in seinen Augen.

«Stimmt! Du hast absolut recht. Wir sind frei! Können endlich mal was sehen von der Welt.»

«Genau», sage ich, um ihn zu motivieren.

«Wir können endlich richtig Urlaub machen! So wie andere Paare in unserem Alter auch.»

«Ja», pflichte ich ihm bei – und stutze. «Äh ... wie machen denn Paare in *unserem* Alter Urlaub?»

Olaf blüht auf wie ein kleiner Junge vor seinem ersten Stadionbesuch. «Na, du weißt schon – Cluburlaub mit allem Schickimicki, all-inclusive und so. Oder mit dem Glacier Express gaaanz gemütlich durch die Schweizer Alpen fahren. Entschleunigung pur. Super Entspannung! Täte dir auch mal gut.»

Er strahlt mich an und wartet auf meine begeisterte Zustimmung, die sich aber nicht so richtig einstellen will. Ich lächele gequält – mehr Freude über seine Idee kann ich nicht heucheln. Muss ich auch nicht, denn er setzt sofort nach: «Oder noch besser ... Ja, jetzt hab ich's: Wir beide Cocktails schlürfend auf einem Kreuzfahrt-

schiff durch die Adria, vorbei am Markusplatz in Venedig. Also, wenn das nicht romantisch ist!»

Nein, ist es nicht. Ganz und gar nicht. Schlimm, diese Riesenpötte, die das schöne Venedig vergewaltigen. Schiffe, die zehnmal größer sind als der Markusdom. Wie könnte ich mich da entspannen? Niemals! Und eine gemütliche Tour im Glacier Express? Klingt nicht unbedingt nach Abenteuer und großer Freiheit. Das ist doch eher was für Rentner. Und schließlich muss man sich noch was für Ü70 aufbewahren. Wie soll ich denn dann Urlaub machen, wenn ich mir die Alters-Highlights schon vorwegnehme?


«Hm ... schauen wir mal», sage ich leise.

Und weil ich nicht gerade euphorisch reagiere, legt Olaf Tablet und Lesebrille zur Seite, um zum finalen Gegenschlag auszuholen: «Prima, Schatz. Du kannst ja mal was für uns raussuchen. Ach, und denkst du an die Einladungen für meinen 50.? Du hast da einfach ein besseres Händchen. Okay? Morgen Abend können wir dann alles Weitere besprechen.» Er streichelt den Mops zu seinen Füßen und knipst sein Licht aus, um sich auf die Seite zu legen und umgehend einzuschlafen. Wie macht er das bloß?

Ich bin so perplex, dass ich so schnell gar nicht reagie-

ren kann. Seufzend denke ich nach über das, was Olaf möchte, und das, was ich nicht möchte. Und darüber, wie ich eigentlich Urlaub machen will. Aber so richtig fällt mir nichts ein. So eine Liste der Orte, die ich noch bereisen will, wie Matti sie hat, gab es bei mir nie. Und ich muss auch nicht nach Hawaii. Aber Italien wäre mal wieder schön. Oder Griechenland, vielleicht eine der Inseln. Und nach Budapest möchte ich auch mal wieder. Ist schon ewig her ...

Und wie ich so nachdenke und diverse Bilder vor meinem geistigen Auge entstehen, ist eine Sache sehr auffällig: Olaf ist nie dabei.

A portrait of a woman with long, dark brown hair, smiling slightly. She is wearing a light-colored, patterned sweater. The background is blurred, suggesting an indoor setting with a window.

FRANKA BLOOM ist das Pseudonym einer bekannten Drehbuchautorin. Sie verfasste Stoffe für Kinderfilme sowie «Tatort», «SOKO Leipzig», «Ein Fall für Zwei» etc. und gewann zahlreiche Preise. Sie lebt mit ihren zwei Töchtern und Partner in Leipzig.

KEIN ANFANG

FRANKA BLOOM SPRICHT IHR
LESERINNEN AUS D

«Sehr überraschend, unkonventionell,
unglaublich witzig und mit vielen klei-
nen und großen Weisheiten.»

«Aus dem Leben gegriffen, witzig,
gefühlvoll, einfach zum Lesen und
Hineintauchen!»

«Das Buch ist lebensklug
und kurzweilig. Auch ein
perfektes Geschenk für die
Freundin.»



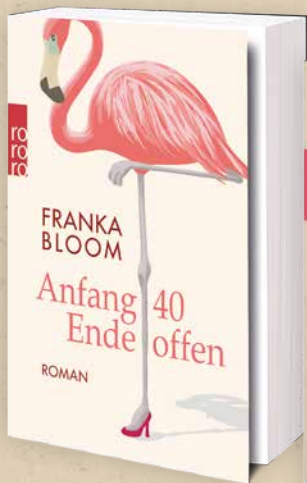
OHNE ENDE

EN

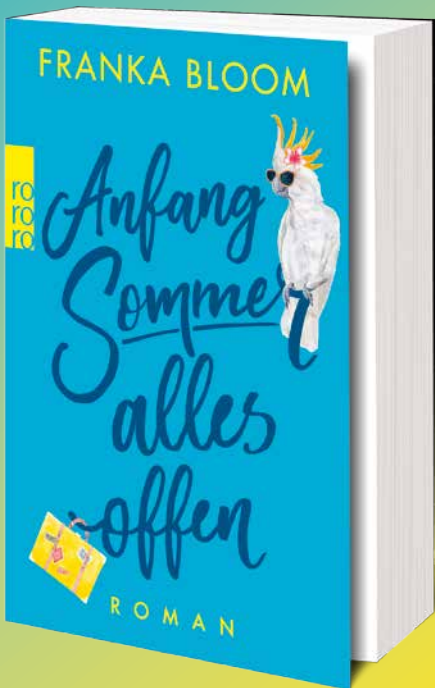
EM HERZEN

«Sehr lustig, berührend und echt.»

«Urkomisch und authentisch.»



Das perfekte Sommerbuch
über alte Träume,
neue Wege und das große Glück



352 Seiten
10,00 € (D) / 10,30 € (A)